

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Schritte  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

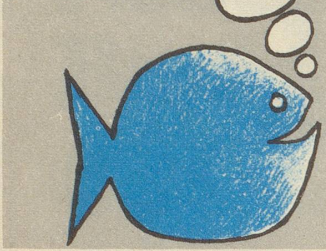
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sauber Wasser –  
sauber Wort



### Töffler und ein Pumps-Festival, schulische Befensterung und Verarztter

Sitzen Sie auch gelegentlich in Ihrem «Pantoffelkino»? Ein junges Wort, dieser «Pantoffelkino», aber gar nicht schlecht erfunden, wirklich! Und tragen Sie dazu auch Pantoffeln? Was aber tragen die Frauen? Eine Leserin hat es in einem Inserat jüngst herausgefunden. Damen tragen zu dieser Uebung «Damen-Töffler». Jetzt wissen Sie es. Aber suchen Sie das wunderschöne und neue Wort ja nicht in einem Wörterbuch! Wäre nicht eine Abbildung dabei gewesen, die ein Pantöffelchen zeigt, ich wäre nie dahintergekommen, was «Töffler» sein sollen. Wer war wohl der geheimnisvolle Sprachschöpfer dieses jungen Ungetüms? Brauchen wir wirklich «Töffler», wenn wir doch schon Pantoffeln und Pantöffelchen *haben*? Aber das geht zum «Giesser», zum «Hochlehner», zur «Liege», die uns ja auch schon fast täglich um die Ohren gehauen werden. Lehnstühle, Milchkrüge und Sofas haben wir nämlich schon lang. Wozu also diese neuzeitlichen Ungeheuer?

Aber wenn wir gerade diese leicht blödsinnigen «Töffler» haben, so sei auch – ebenfalls ein Geschenk von Leserseite – «Das grosse Pumps-Festival» in Rheineck gebührend erwähnt. Was soll sich ein harmloser Leser oder eine ebenso harmlose Leserin eigentlich unter einem «Pumps-Festival» wirklich vorstellen? Unsere Tonkünstler (Musiker) kennen ihr Tonkünstlerfest. Die sind noch nicht bei diesem vielmissbrauchten Festival gelandet. Wie geht es wohl bei einem «Pumps-Festival» zu? Natürlich festen da die Pumps gleich haufenweise, essen und trinken und singen fröhliche Lieder und tanzen – leer – miteinander, ohne daran zu denken, dass wilde Käufer sie gar bald auseinandertreiben könnten – zu drei Franken das Paar. Vielleicht sind aber die Käufer gar nicht *gekommen*, weil sie sich unter einem «Pumps-Festival» nichts *vorstellen* konnten? Sowie die «schuhlichen» Neuheiten!

Warum soll ich nicht «schuhlich» oder «schuhlich» schreiben? Die Tageszeitungen haben das Wort «schulisch» ja auch immer zuvorderst, wenn sie etwas die Schule betreffendes schreiben wol-

len. Schön ist's, weiss der liebe Herrgott, nicht! Und warum überhaupt «schulisch»? Wer sagt und schreibt schon «kirchlich», «weltlich»? Oder «weltisch»? \*

Ach, ja – wie mancher Journalist ginge doch zu unserem und zu seinem Vorteil nocheinmal in den Deutschunterricht! Er wäre dann «Zweitschulist»! Ich habe dieses letzte Wort nicht selbst erfunden. Aber in einem Inserat wurde soeben ein «Baumschulist» gesucht. Wann dürfen sich unsere Pfarrer endlich «Kirchisten» nennen? Wann diskutieren die Müller endlich «mühlische» Angelegenheiten, wann werden die Beamten hinter den Bankschaltern endlich zu «kassischen» Beamten verbeamtet? «Verbeamtet»? Noch nie lesen müssen? Heute im Zeitalter der dräuenden Arbeitslosigkeit, der oft notwendig werdenden, teuren Umschulung könnte man doch ebensogut junge Bauzeichner «verbriefträgern», nicht wahr? \*

Die «Berasung» der Nationalstrassenränder hatten wir schon einmal in der Zange. Die Architekten haben dieser sinnlosen Berasung prompt die «Befensterung» ihrer Baukastenarchitektur folgen lassen. Und die «Verarztung», genau wie das «verarzten» geistert ja längst durch unsere geschriebene Sprache. Behandelnde Aerzte, die eine Behandlung vorschreiben, müssten sich pensionieren lassen, wenn es das für sie gäbe. Statt «Dr. med.» müssten sie längst «Verarztter» an ihre Haustüre schreiben. «Wer ist der behandelnde Arzt?» ist eine altmodische, überlebte Frage. «Wer verarztet Sie?» schreiben «sie» heute bald überall. \*

Ein Leser aus Basel fragt, ob der kleinbaslerische Vogel Gryff seinem Greifenmeister eigentlich seine Reverenz (nicht wie so oft: Referenz) eher erweisen als erteilen sollte, wie er es in seiner Zeitung gefunden habe? Natürlich *erweist* man jemandem seine Reverenz. Erteilen könnte man dagegen Absolution oder eine Rüge. Aber das sind Schwierigkeiten, die längst nicht jeder Zeitungsmann meistert. *Fridolin*

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.

M. Spiess – P. Graber, dir.  
Tel. 082/3 36 61 Telex 74430

## Schritte

Einer  
sammelte die längsten Tage im Jahr.  
Und als er  
beim Sterben war,

sammelten seine Kinder und Kindeskinde  
weiter.  
So wuchsen eine lange Reihe hoher Stufen  
zur Leiter,

auf der man den Himmel,  
der zuweilen grollte,  
ihn zu besitzen und selber zu glänzen,  
erobern wollte.

Aber am Himmel blieben,  
kühl und klar,  
die Sterne –  
unerreichbar.

Ein anderes Geschlecht hatte die kürzesten  
Tage gesammelt und baute einen sicheren Turm,  
seine Welt zu überschauen, ob sie gut sei  
trotz Sintflut und Sturm.

Sie war nicht gut. Und sie zerrissen  
die falschen Gesetze und machten sie besser.  
Aus Schwertern schlifften sie für Aecker und Brot  
Messer

und begruben die Toten,  
die aus den Wolken gefallen waren –  
vor Millionen  
Jahren.

*Und seitdem, fragte das Kind,  
leben wir nach gerechtem Mass?  
Nein,  
ich vergass,*

erklärte die Mutter: *das geschah  
nicht hier.* – Sie gingen, als die Sirenen heulten,  
in den Schutzraum.

Verfinstert die Sterne,  
zerascht Stadt und Baum,

und die Wiesen erstickten schon, eher  
in Smog und Rauch.  
Die künstlichen Lichter  
erloschen bald auch.

Die Erde,  
in der totenstillen, eisigen Nacht,  
war nicht  
für ihre Schuhe gemacht ...

Später, Aeonen später,  
funkelnd wie grünes Glas,  
krümmte unter Schritten  
sich wieder Gras.

*Albert Ehrismann*